

Homilie zu Joh 1,35-42
2. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)
16.1.2000 St. Laurentius

Zum Eingang:

Liebe Gemeinde! Wir haben in diesem Leben unsern Platz gefunden bei ihm, unserm Herrn Jesus Christus. Laßt es uns so verstehen, wenn wir jetzt zusammen feiern: Er unsere Mitte, bei ihm haben wir unsern Platz gefunden.

Zu ihm rufen wir, er möge mit uns ein Ansehen haben, er möge sich unser erbarmen.

Liebe Gemeinde,

von Jesus Christus unserm Herrn haben wir zu Beginn unserer Feier gesprochen, davon, daß wir im Getriebe unseres Lebens unsern Platz gefunden haben bei ihm. Als solche sind wir hier versammelt. Das Evangelium heute spricht von diesem Herrn Jesus Christus. Johannes der Täufer weist auf ihn hin und sagt: "Seht das Lamm Gottes." Die größere Form dieses Spruchs steht ein paar Verse vorher: "Seht das Lamm Gottes, es trägt die Sünde der Welt." Laßt uns ein bißchen davon verstehen lernen, um auch besser zu verstehen, was es heißt, im Getriebe der Welt, in all der Unsicherheit seinen Platz gefunden zu haben.

Lamm Gottes - wir müßten jetzt weit ausholen, aus dem Alten Testament eine Fülle herbewegen. Sagen wir es kurz und knapp: Das ist der Jesus von Nazaret, Christus der Herr, der die Sünde der Vielen trägt. Wir vertiefen und sagen: der uns, die Vielen, trägt mit unsern Sünden, aber nicht nur mit unsern Sünden, sondern mit allem, woraus die Sünden ja oftmals sprießen, also mit unsern Beschwernissen, mit unsern Sorgen, mit dem Bedrücktsein, vielleicht auch mit den Ausbrüchen von Jubel und Freude. Mit all dem sind wir mitten im Getriebe des Lebens. Und es ist nun einmal so, von Kindsbeinen an suchen wir dafür den festen Ort, auf den hin wir das tragen können. Das Wort vom Lamm Gottes, das trägt die Sünde der Vielen, will dies meinen: Er trägt uns - und nun wollen wir's zu Ende treiben - bis in Leiden, Sterben, Tod und Grab hinein. Das ist die Auskunft des Evangeliums. Und uns ist sie gesagt, diese Auskunft. Also fassen wir unser Leben zusammen mit all dem Umtrieb, mit all den Beschwernissen, mit all dem Jubel und der Freude, mit allem, und den Sünden, den Fehlritten, dem Fehlverhalten, mit allem, und hängen uns an den, treten ein in dessen Gefolgschaft.

Und es ist Johannes der Täufer im heutigen Evangelium, der seinen Anhängern, seinen Jüngern, seinen Schülern im Blick auf Jesus sagt: Der ist das Lamm Gottes. Und die Jünger Johannes des Täufers verstehen: Er verweist über sich weg: Er, er selber wäre noch nicht der, der die Sünden der Welt trägt, aber der dort trägt sie bis in den Tod. Und er erlaubt den Jüngern, von ihm weg sich dem da zuzuwenden.

Da steht nun ein Sätzchen, das in der üblichen Übersetzung lautet: "Jenen Tag blieben sie bei ihm." Wir verstehen, das ist banal. Was da steht, heißt in Wirklichkeit: **"An jenem Tag fanden sie ihren Platz für sich im Getriebe ihres Lebens."** Sie haben Ihren Platz gefunden **im Blick auf den, das Lamm Gottes, das sie trägt** durch alles hindurch, was das Leben ist, durchträgt bis in Leiden, Sterben, Tod und Grab hinein und in Gottes des Vaters Namen in die Auferstehung, in das Leben.

Versuchen wir, bei diesen Jüngern zu sein, die diesen Verweis bekommen auf das Lamm Gottes, und hinzugelangen zu ihm, um dort unsern Platz zu finden. Und versuchen wir in unserer bescheidenen Feier, dieser bescheidenen Versammlung es so zu verstehen: Wir sind jetzt die, die durchgefunden haben zu ihm, dem Erstandenen, der lebt, der da ist in unserer Mitte, wir sind die, die mit all unseren Wirnissen, Freuden und Leiden hingelangen zu ihm, um bei ihm unsern Platz zu finden. Schauen wir einander so an: Solche sind wir, die ihren Platz gefunden haben in diesem verwirrenden Leben.